

Jänsch, Marlene; Bauer, Susanne Iris; Gromann, Petra

Zur Bedeutung einer personalen Lehrkompetenz im Kontext der Wirksamkeit von digitalen Lehr-/Lernszenarien in der Hochschullehre

Wunder, Maik [Hrsg.]; Giercke-Ungermann, Annett [Hrsg.]: *Digitalisierung in der Hochschulbildung für Soziale Arbeit*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 123-135



Quellenangabe/ Reference:

Jänsch, Marlene; Bauer, Susanne Iris; Gromann, Petra: Zur Bedeutung einer personalen Lehrkompetenz im Kontext der Wirksamkeit von digitalen Lehr-/Lernszenarien in der Hochschullehre - In: Wunder, Maik [Hrsg.]; Giercke-Ungermann, Annett [Hrsg.]: *Digitalisierung in der Hochschulbildung für Soziale Arbeit*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 123-135 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-331251 - DOI: 10.25656/01:33125; 10.35468/6166-08

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-331251>

<https://doi.org/10.25656/01:33125>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Marlene Jänsch, Susanne Iris Bauer und Petra Gromann

Zur Bedeutung einer personalen Lehrkompetenz im Kontext der Wirksamkeit von digitalen Lehr-/Lernszenarien in der Hochschullehre

Der vorliegende Beitrag präsentiert Ergebnisse einer qualitativen Teilstudie zu den personalen Einflussfaktoren von Hochschullehrenden bei der Wirksamkeitsanalyse digitaler Innovationen in Blended-Learning-Studiengängen Sozialer Arbeit. Die Studie zeigt, wie personenbezogene Lehrqualität den Lehr-/Lernkontext beeinflusst und wie dies in Evaluationsprozesse der Hochschullehre, insbesondere in Blended-Learning-Konzepten, einbezogen werden kann. Dazu werden verschiedene Lehrperspektiven und hochschuldidaktische Konzepte analysiert und in Lehrendeninterviews untersucht. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass neben fachlichem Wissen und didaktischen Fähigkeiten auch Persönlichkeit, Haltung und Reflexion der Lehrenden entscheidende Einflussfaktoren für eine effektive Lehr-/Lernbeziehung sind. Ziel der Wirksamkeitsanalyse ist es, die Passung zwischen digitalen Innovationen und den Lehrperspektiven darzustellen, um Akzeptanz und langfristiges Interesse in der Lehrpraxis zu fördern.

1 Einleitung

Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht die Bedeutung personaler Faktoren und Lehrperspektiven von Hochschullehrenden, basierend auf den Ergebnissen einer qualitativen Teilstudie zur Wirksamkeit digitaler Innovationen in Blended-Learning-Studiengängen der Sozialen Arbeit¹. Die Studie zielt darauf ab, den Einfluss von Engagement, Motivation, persönlichen Lehrstrategien sowie themen- und berufsfeldbezogener Expertise auf die Lehrqualität genauer zu beleuchten. Da die Ergebnisse dieser Studie im Kontext der Evaluation der Wirksamkeit digitaler Innovationen in der Hochschullehre erbracht wurden, ergeben sich insbesondere Hinweise auf Passungen zwischen Lehrperspektiven und spezifischen digitalen

¹ BASA-online ist ein Hochschulverbund für den berufsbegleitenden Studiengang B.A. Soziale Arbeit. Mehr dazu: www.basa-online.de. Maps ist ein Hochschulverbund für Masterstudiengänge Sozialer Arbeit der seit 2006 mit unterschiedlichen Schwerpunkten bietet: www.maps-master.de, beide verfügen über Blended-Learning-Konzepte.

Lehrmethoden und Lehr-/Lernszenarien. Unser Forschungsinteresse gilt der Erfassung spezifischer Faktoren von Lehrenden, mit denen ein Zusammenhang zur Wirksamkeit personenbezogener Lehrqualität hergestellt werden kann.

Wir gehen davon aus, dass die Gestaltung einer qualifizierten akteurs- und fachübergreifenden Hochschullehre verschiedene Schritte erfordert, darunter die Planung, Durchführung und Prüfung von Lehrveranstaltungen, aber auch auf eine anschließende Evaluation und Reflexion (Ulrich & Heckmann 2021, 3), um sicherzustellen, dass die angewandten Methoden und Innovationen wirksam sind. Dabei reduziert sich die Aussagekraft solcher Evaluationsresultate lediglich auf Rückmeldungen von Studierenden, um festzustellen, ob eine Übertragbarkeit auf andere Module oder Studiengänge möglich ist. Da die erfolgreiche Umsetzung von Hochschullehre aber von verschiedenen komplexen Einflussfaktoren abhängt, erfordert sie eine gründlichere Betrachtung im Evaluationsprozess. Es ist wichtig, die Interaktionen zwischen Lehrenden, Lernenden, Inhalten und Kontexten zu berücksichtigen, um ein umfassendes Verständnis für die Wirksamkeit der angewandten Methoden und Innovationen zu entwickeln (Magenheim & Schwill 2012, 44). Untersuchungen zu Wirksamkeitsanalysen in den Bereichen Gesundheitsversorgungsforschung (Fauser & Bethge 2019) und der rehabilitativen Bildungsforschung (Windzio & Teltermann 2013; Linten 2018) zeigen, dass neben Kontrollgruppendesigns auch eine umfassende Mehrebenenanalyse zur Bewertung von Einflussfaktoren hilfreich sein kann.

Das Erhebungsfeld bezieht innerhalb des Verbundprojektes H³-HyFlex, HighTech und HighTouch² im Rahmen von StIL³ den BASA-Online-Hochschulverbund mit acht Hochschulen in einem konzeptionell identischen Blended-Learning-Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit und weiteren Masterstudiengängen ein. Im Rahmen der Entwicklung von vier konkreten digitalen Innovationsprojekten ist das Ziel, eine Wirksamkeitsanalyse zu konzipieren.

In diesem Beitrag stellen wir einführend Studien und Konzepte vor, die personenbezogene Komponenten in der Hochschullehre berücksichtigen. Anschließend präsentieren wir das methodische Vorgehen unserer Datenerhebung und -auswertung sowie die zugrundeliegenden Vorannahmen. Wir geben auch einen Einblick in das bereits erhobene Material, das mit Hilfe einer inhaltsanalytischen Kodierung bearbeitet wurde und als Orientierung für die weiteren Evaluationsprozesse dient, die *Personenbezogene Faktoren der Lehrqualität* einschließen.

Abschließend geben wir einen Ausblick und stellen einen Bezug zu den im Rahmen des Projekts entwickelten digitalen Innovationen her. Damit versuchen wir, erste Schlussfolgerungen über die Analysemöglichkeiten einer wirksam gestalteten Lehre unter multiperspektivischen Einflüssen zu ziehen.

2 Mehr dazu: <http://www.h3-basa-maps.de/>.

3 StIL: Stiftung Innovation in der Hochschullehre. Die Teil- wie die Gesamtstudie ist von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre gefördert von 08/2020 – (ursprünglich 07/2024) – mit Verlängerung 12/2025.

2 Zur Forschung personaler Wirkfaktoren von Lehrenden

Die Analysen zur Wirksamkeit hochschuldidaktischer Konzepte zeigen, dass die personenbezogenen Faktoren der Lehrenden in der Forschung in der Regel nicht erhoben, sondern als gegeben vorausgesetzt werden (bspw. Metz-Göckel u. a. 2012; Egger & Merkt 2016). Vor allem im Zuge der Bologna-Reform und des damit verbundenen Ziels, den Wissenserwerb in Kompetenzsteigerung der Studierenden umzuwandeln, stellen konstruktivistische Konzepte des Lernverständnisses und der Lehrperspektiven den Schwerpunkt von Evaluationen bzw. Qualitätsentwicklung dar.

Lehrende reagieren aber unterschiedlich auf Lehranforderungen, wie Braun und Hannover (2008) feststellten: dies „scheint wesentlich von ihren Lehr-Orientierungen bestimmt zu sein, d. h. von den Vorstellungen, die sie selbst über Wissenserwerb und Wissensvermittlung mitbringen“ (Braun & Hannover 2008, 278) und die sich im subjektiven Kompetenzgewinn der Studierenden widerspiegeln (ebd., 277). Anhand der Analyse des Zusammenwirkens von Lehrorientierung und Lehrkonzept plädieren sie für eine Lehrorientierung von einer lehrendenfokussierten Orientierung hin zu einer studierendenfokussierten Orientierung (ebd.).

Spinath u. a. (2014) haben ein Modell des Forschenden Lehrens entwickelt, das auf eigener Lehrerfahrung, Lehrdokumentation und Lehrreflexion basiert und deren lehrdidaktischen Konzeptionen sich an üblichen Forschungsphasen orientieren. Sie betonen, dass das hochschuldidaktische Modell u. a. motivationsfördernd und partizipativ angelegt ist und zu einem wirksameren Lernerfolg beiträgt (Spinath u. a. 2014, 14).

Kreber und Szczyrba (2019) erweitern den Ansatz des Forschenden Lehrens um ein wissenschaftlich begründetes Praxiskonzept, das sich am *Scholarship of Teaching and Learning* (SoTL) orientiert. Dabei werden grundlegende Lehr-/Lernbedingungen und die gemeinsame Hervorbringung *interner Güter* mit den Studierenden in den Fokus gerückt, sowohl in fachspezifischer als auch fächerübergreifender Hinsicht. Diese Lehrperspektive setzt eine gemeinsame reflexive Auseinandersetzung voraus: eine „praktische Klugheit in der Lehre als auf Interpretationen und Verständigung angewiesene Arbeit“ (Kreber & Szczyrba 2019, 6f.) wird hier als besonders wirksam für gelingende Hochschullehre bewertet (ebd.).

Szczyrba (2020) kritisiert zudem, dass Studierende kaum Einfluss auf die erlebte Lehrkultur oder deren Förderlichkeit haben. Sie geht davon aus, dass Studierende aufgrund ihrer Abhängigkeit von Lehrenden und Prüfenden Anpassungen vornehmen und Lehrende als „institutionalisierte Rollenvorbilder im Umgang mit Fachwissen“ betrachten (Szczyrba 2020, 369). Weil (2020) thematisiert stärker die Lehrendenperspektive und plädiert für die Notwendigkeit einer reflektierten Rollengestaltung der Lehrenden in der Hochschullehre als Ausdruck von Professionalität und wirksamer Lehrqualität (Weil 2020, 86). Sein Fokus verdeutlicht

eine schon von Max Weber postulierte Unterscheidung zwischen Gelehrt sein und Lehren, die Wissen, didaktisches und reflektiertes Handeln sowie Forschen in Beziehung setzen (Weber 2020, 479). Auf der Basis der zu reflektierenden Lehrendenrolle, die sich auf professionelle Selbstkonzeption stützt und somit personalen Faktoren Lehrender eine hohe Bedeutung beimisst, bedient Weil sich der „Denkfigur des didaktischen Dreiecks“ (Weil 2020, 88; vgl. auch Reinmann 2020, 43f.) für die Beziehungsgestaltung in der Hochschullehre. Dieses differenziert zunächst die Rollen der Hochschul-Lehrenden als „Darsteller:in“, „Coach“ und „Lernberater:in“ (Weil 2020, 88f.). Von besonderer Bedeutung für Wirkungszusammenhänge ist, dass er für die Ausgestaltung der Rollen unterschiedliche Kompetenzbereiche entwickelt (ebd., 89f.): eine systematische, fachliche, didaktische und interaktiv pädagogische Kompetenz. Weil empfiehlt Hochschullehrenden aufgrund dessen ausreichend Selbstreflexion und eine klare (Rollen-)Positionierung, um Selbst- und Fremdbild in Übereinstimmung zu bringen. Indem er dazu noch Bezüge zu hochschuldidaktischen Konzepten, z. B. zum Constructive Alignment, herstellt, gehen wir aufgrund der Komplexität professioneller Lehrkompetenzen von einer besonderen Bedeutung der Lehrendenperspektive für die Evaluation von Wirkungszusammenhängen aus.

So nehmen wir an, dass die Wirksamkeit von Lehre auch auf einer beruflichen Zufriedenheit von Lehrenden beruht, denen ein systematischer Bezug ihres Fachwissens auf signifikante Fragen der Hochschullehre gelingt, die den Studierenden als „authentische Personen“ den Bezug zur Berufspraxis vermitteln und die sich ihre Lehrpraxis selbstreflektierend in Übereinstimmung mit dem Studienprogramm aneignen können.

Dabei ist nach Pratt und Smulders (2016) einzubeziehen, dass Lehren ein komplexes und vielschichtiges Unterfangen ist, das sich individuell deutlich unterscheiden kann:

„what is needed is a plurality of teaching, that recognize and respect a diversity of teachers, learners, content, context, ideals and purposes in content and in context, and should therefore be pluralistic in regard to what is considered effective teaching“ (Pratt & Smulders 2016, 4).

Die Autoren haben eine Typisierung von Lehrendenperspektiven entwickelt, die alle bisher erwähnten Aspekte personaler Faktoren mit einbezieht. Die Grundlage für die „Five Teaching Perspectives“ (Pratt & Smulders 2016) bildet zunächst ein allgemeines Modell der Lehre, das „General Model of Teaching“ (ebd., 5), welches die Ideale oder Werte der Lehrenden, deren Bild von den Lernenden, ebenso wie die Lehrinhalte und den Kontext, in dem die Lehre stattfindet, berücksichtigt. Aus Beobachtungen sowie Interviews mit Lehrenden zu ihren Perspektiven auf diese Elemente und den Relationen zwischen diesen haben sie Indikatoren für Überzeugungen, Intentionen und Aktionen entwickelt, um Anzeiger für das En-

agement und die Motivation von Lehrenden zu gewinnen. Als Ergebnis ihrer Studien wurde ein „Teaching Perspectives Inventory“ (kurz TPI) entwickelt (vgl. ebd., 12f.):

1. *Transmission Perspective* als wissensstrukturierende Vermittlung von Fachwissen
2. *Apprenticeship Perspective* als trainierende, berufsperspektivisch ausbildende Perspektive
3. *Developmental Perspective* als entwicklungsfördernde, Lern- und Interaktionskompetenz fokussierende Perspektive
4. *Nurturing Perspective* als lernförderliche Sorgeperspektive
5. *Social Reform Perspective* als eine die berufliche Praxis verändernde Reformperspektive

Im Rahmen der Analyse dieser Lehrperspektiven sind zudem folgende grundlegende Annahmen einzubeziehen:

- Es gibt keine einzige, universelle *beste* Lehrperspektive.
- Lehrperspektiven sollten nicht hierarchisiert werden, da sie alle verschiedene Lehrergebnisse und eine hohe Wirksamkeit erzielen können.
- Lehrperspektiven repräsentieren Überzeugungen über Lernen, Wissen, das eigene Rollenverständnis, die Übernahme von Verantwortung und die Gestaltung von Beziehungen. Obwohl sie nicht immer bewusst und explizit formuliert sind, liegen ihnen dennoch Absichten, Strategien und Bewertungen der eigenen Lehre zugrunde.
- Perspektiven sind rekonstruierbar und differenzierbar und in der Regel sind bei jeder Person mehrere Perspektiven in spezifischen Konstellationen vorhanden (vgl. ebd., 13f.).

Um nun Einflussfaktoren auf die Wirksamkeit von Lehre in unserem Projekt herzuleiten und personenbezogene Faktoren darzustellen, beziehen wir in unserer Untersuchung die verschiedenen Analysen personaler Lehrkompetenzen und -perspektiven ein und fokussieren hier insbesondere den Einsatz digitaler Konzepte.

3 Das Forschungsdesign

Im Rahmen unserer Gesamtuntersuchung *Wirksamkeitsanalyse* führen wir eine umfassende Erhebung an acht verschiedenen Hochschulstandorten in sechs unterschiedlichen Modulen des BASA-Online-Studiengangs durch. Das Erhebungsmaterial aus insgesamt 40 Modulen setzt sich aus den entsprechenden qualitativen Lehrendeninterviews, standardisierten Studierendenevaluationen und einer inhaltsanalytischen Auswertung des Modulmaterials zusammen, so dass wir ein modulbezogenes Kategoriensystem entwickeln konnten, das sowohl die Lehrenden- und Studierendenperspektive als auch die Rahmenbedingungen und Modulkontexte integriert.

Die hier vorgestellte Teilstudie konzentriert sich auf verschiedene Lehrkonzepte, Lehrqualitäten und insbesondere auf damit verbundene personale Faktoren, die wir als *Teacher Commitment and Authenticity* bezeichnet haben. Wenn eine Vielfalt von Persönlichkeiten, Lehrstilen und *didaktischen Missionen* abgebildet werden soll, beschreibt Commitment die Orientierung der Hochschullehrenden an den Bedürfnissen der Studierenden wie auch die Verpflichtung und Akzeptanz gegenüber der Hochschul- bzw. der Fachkultur. Authentizität verstehen wir als dazu reflektierende Passung zur eigenen Persönlichkeit.

Für eine auf den persönlichen Stil zielende Kategorisierung wurden bisher meist Studierendenbewertungen und Selbsteinschätzungen herangezogen. Ergänzend haben wir in unserer Teilstudie personenbezogene Lehrkategorien ausgewertet. Für diese Teilanalyse haben wir zwölf leitfadengestützte Interviews aus verschiedenen Standorten und Modulen ausgewählt, um eine möglichst breite Palette an Lehrperspektiven abzudecken. Das ausgewählte Datenmaterial wurde einem von uns entwickelten Kategoriensystem unterzogen, das wir an den *Five Teaching Perspectives* von Pratt und Smulders (Pratt & Smulders 2016) ausrichteten. Auf diese Weise konnten wir personale Aspekte, die für die geplante Operationalisierung von Bedeutung waren, weiter ausdifferenzieren und möchten die Ergebnisse nun folgend darstellen.

4 Lehrendenperspektiven und personenbezogene Lehrqualität

Nach der inhaltsanalytischen Kodierung der qualitativen Lehrendeninterviews haben wir folgende Unterkategorien gebildet, um die Lehrperspektiven zu strukturieren. Wir haben *didaktische Fähigkeiten*, *Fachwissen*, *interaktive Aspekte* sowie *Lehrpersönlichkeit* analysiert und diese in einer Kategorie *Personenbezogene Lehrqualität* zusammengefasst.

Zu den *didaktischen Fähigkeiten* wurden folgende Aspekte im Material identifiziert: Zieldefinition, Planungsüberlegungen, Vermittlung der Lehrinhalte, angemessenes Feedback, Unterstützung bei der Entwicklung von Fähigkeiten und Kompetenzen, Strukturierung der Module, Prüfungsfokus, Methodische Vielfalt, Technikaffinität, Medieneinsatz und Kompetenzorientierung.

Zum Aspekt *Fachwissen* fanden wir Zuordnungen zu eigenen Kompetenzen, vielfältige disziplinäre, trans- und interdisziplinäre Wissensbestände, Kenntnisse aktueller Theorien, Forschungsergebnisse, Vermittlung-, Anwendungs- und Transferbezug und das Wissen um Hochschullehre. Besonders interessant könnten hier Bezüge zur Rollengestaltung und -reflexion der Hochschullehrenden sein, da sie je nach Perspektive unterschiedliche Rollen einnehmen müssen.

Die *interaktiven Aspekte* umfassten Lehr-Coaching-Kompetenzen, das Eingehen auf Bedürfnisse und Interessen der Studierenden, Konfliktlösungsfähigkeiten, das Interesse an Zusammenarbeit und die Förderung der Kommunikation untereinander.

Die Kategorie *Lehrpersönlichkeit* haben wir insbesondere mit Begriffen wie Offenheit, Zugänglichkeit, verbindlicher Ansprechbarkeit, Erreichbarkeit, Durchsetzungs-, Team- und Führungskompetenz, Transparenz, Anleitungsbereitschaft und Hilfsbereitschaft, Schaffung eines positiven Klimas, Verlässlichkeit, aber auch mit dem *Brennen für das Fach*, Authentizität, Engagement und Empathie gefüllt. Im Folgenden werden diese erarbeiteten Teilaspekte aus den Interviews beschreibend mit den *Five Teaching Perspectives* in Beziehung gesetzt.

4.1 **Materialaufbereitung, Inhaltspräsentation und Modulstrukturierung: Die Transmissionsperspektive**

Da sich diese Perspektive auf die Vermittlung von Wissen konzentriert, zeigt sich eine Bandbreite von Lehrhandlungen, die sich auf eine digitale Lernplattform beziehen, die Material, Inhalte und fertige Konzepte strukturiert aufbereitet, insbesondere mit Hilfe sogenannter Grundlagen- und weiterer Zusatztexte sowie passendem Aufgabenmaterial. Dazu kommen vereinzelte Präsenztreffen. Die Lehrenden müssen ihre didaktischen Möglichkeiten je nach Lehr-/Lernsituation anpassen. Vorteilhaft ist, dass die Lernplattform idealerweise immer alle Informationen und ein methodisch-didaktisches Design bereithält. Der persönliche Wissensbezug der Lehrenden wird hier – wie im klassischen Vorlesungsstil – auf die Aufbereitung der Lehrmaterialien eingegrenzt.

Personenbezogene Faktoren zeigen sich hier zunächst in Aussagen, die eine Wissensaneignung als Grundlage und daher die Vermittlung davon als „*notwendiges Übel*“ ansehen: was Studierende eben leisten müssen, indem gesagt wird: „*Material abladen*“, *geschluckt werden*“, „*nicht lange drüber nachdenken*“. Hier zeigt sich ein Verständnis von Lehre, das zunächst keine didaktische Alternative anbietet. Lehr-/Lernsituationen, die diese Interpretationen der Lehrenden auslösen, werden damit begründet, dass das „zu schluckende Material“ bzw. die Wissensbestandteile, die überhaupt Orientierung und Vertiefung ermöglichen, Voraussetzung für ein Fortschreiten des Studiums sind.

Trotz ausführlich schriftlich wie mündlich erläuterten Aufgabenstellungen stehen hier besondere persönliche Verlässlichkeit und Erreichbarkeit im Mittelpunkt. Dies gilt insbesondere in Blended-Learning- und Inverted-Classroom-Konzepten, bei denen der Wissenserwerb hauptsächlich im Selbststudium erfolgt und das *Vorgetragene* nur eine geringe Rolle spielt. In solchen Situationen ist der persönliche Aspekt, das Anreichern der Lehre um eine *Sorge-* oder *Entwicklungsperspektive* in der Kommunikation mit den Lehrenden, von besonderer Bedeutung.

4.2 **„Vom Theorie gestützten zum praktischen Diskurs kommen“: Die Ausbildungsperspektive**

Die Wissensvermittlung in einer *Ausbildungsperspektive* manifestiert sich vor allem in Lenkung, Übung, Steuerung, Experimenten und Fallreflexionen. Hierbei

geht es um konkrete Anwendungen und Übungen, die auch praktisches Wissen integrieren. Neben der Vermittlung von Grundlagen für die Praxis wird mit Fallgeschichten und Techniken gearbeitet, um methodisches Handeln in der Praxis zu erproben. Die erfolgreich erworbenen Grundlagen aus einer Transmissionsperspektive werden im Transfer umgesetzt. Die Lehrenden beschreiben Lehrfähigkeiten, die den Transfer auf spezifische Problemstellungen des Fachgebiets didaktisch begleiten. Die digitale Gestaltung von Lehr- und Lerneinheiten stellt zwar eine deutliche Barriere dar, da die Authentizität des Erlebens und der Interaktion eingeschränkt ist, wird aber in einer kontinuierlichen Begleitung und Fokussierung auf den Theorie-Praxis-Transfer aufgefangen. Dies bedeutet nicht nur, über einen umfangreichen Kenntnisstand im eigenen Fach mit arbeitsfeldbezogenen Wissensbestandteilen in Tiefe und Breite zu verfügen, sondern auch aktiv Antworten auf Fragen aus der Praxis gemeinsam mit den Studierenden zu erarbeiten zu wollen. Ein aktives Einbringen und ein wertschätzendes sowie lösungsorientiertes Interesse an praxisbezogenen Fragen zeichnen diese Lehrperspektive aus.

4.3 „Verbesserung von Aufgabe zu Aufgabe möglich“: Die Entwicklungsperspektive

Die Aufgaben der Entwicklungslehrperspektive manifestieren sich in der Umsetzung eines didaktischen Modells innerhalb von Modulen, die überwiegend asynchron und online stattfinden. Diese Perspektive wird besonders deutlich, wenn eine Prüfungsaufgabe aus mehreren zusammenhängenden und aufeinander aufbauenden Teilen besteht. Der didaktische Auftrag dahinter sieht vor, dass vor der Bearbeitung der nächsten Aufgabe ein Feedback der Lehrenden zur vorherigen Aufgabe erfolgt. In den Online-Modulen, die diesen roten Faden aufgreifen und den Lernfortschritt methodisch-didaktisch in den Mittelpunkt stellen, werden Studierende als Lernende mit vorhandenen fachlichen Fähigkeiten und Know-how wahrgenommen. Die Lernziele werden entsprechend ihres Entwicklungsstands gestaltet, zum Beispiel durch den Einsatz eines Portfolios. Erwartungen sowie Ressourcen werden durch eine anfängliche Einschätzung geklärt und verhandelt. So werden die Studierenden ausreichend auf mögliche Fallbearbeitungen vorbereitet und sind in der Lage, diese eigenständig zu bearbeiten.

Von Lehrenden wird besonderes pädagogisches, didaktisch-methodisches und lernentwicklungsbezogenes Wissen erwartet, aber auch fachliches, theoretisches wie praktisches Wissen muss sich passend in individuellen und breit gefächerten Frage- und Aufgabenstellungen widerspiegeln, um transparentes und fachliches Feedback geben zu können. Auch interaktive Aspekte spielen in dieser Perspektive eine größere Rolle als in den anderen Perspektiven, da einerseits die gemeinsame Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden unerlässlich ist und andererseits die Interaktion der Studierenden untereinander gefördert wird.

Die Entwicklungsperspektive erfordert anspruchsvolle personale Lehrqualitäten, die mit Verlässlichkeit, zeitnaher und regelmäßiger Rückmeldung, Empathie und Einfühlungsvermögen verbunden sind. Darüber hat die Lehrperson engagiert im Blick, welche gruppendynamischen Prozesse relevant sind und wie diese gefördert werden können.

4.4 „Keine (zeitliche) Exklusion“: Die Sorgeperspektive

Der Anspruch auf *learning anytime and anywhere*, der sich im untersuchten Konzept und in den Aussagen der Lehrenden widerspiegelt, soll lebenslanges, formell anerkanntes konsekutives Lernen ermöglichen, insbesondere für berufstätige Studierende. Eine der grundlegenden Voraussetzungen dafür ist das zentrale asynchrone Selbststudium, das eine große Herausforderung für die digital basierte Lehre darstellt. Methodisch bedeutet dies, Rücksicht auf die Belastungen, Unsicherheiten und die allgemeinen Herausforderungen der in der Praxis stehenden Studierenden zu nehmen, die in der Regel auch familiäre Careverantwortung tragen. Lehrende stellen sich darauf ein, Studierenden ein „Gerüst zum Festhalten zu bieten“. Prüfungsleistungen müssen anspruchsvoll, aber individuell durchführbar sein. Lehrende brauchen neben ihrem Fachwissen eine hohe Flexibilität und Rollenreflexionskompetenz. So stehen an den Präsenztagen auch der Austausch und die persönlichen Herausforderungen der Studierenden im Mittelpunkt. Im Laufe des Moduls werden individuelle Verständnis- und Klärungsmöglichkeiten angeboten, damit Studierende in ihrer eigenen Lebenssituation im Kontext des Studiums wahrgenommen und begleitet werden können.

Aus dieser Perspektive benötigt die Lehrendenpersönlichkeit eine hohe Reflexionsbereitschaft und Offenheit, auch in Bezug auf die Vermittlung wesentlicher Wissensbestandteile und Kompetenzen der Modulthemen mit unterschiedlichen Zielen. Es zeigt sich eine große Offenheit für Teilhabe und Diversität sowie individuelle Unterstützung und Hilfe bis hin zur psychosozialen Beratung.

4.5 „Ich habe ja nicht nur die Studierenden als Auftraggeber, sondern auch die Klienten der sozialen Arbeit“: Die Reformperspektive

Eine Reformperspektive setzt immer einen normativ-kritischen Blick auf die eigene Disziplin und vor allem Profession voraus. Das Ziel besteht darin, Studierende nicht nur für eine kritische und reformbedürftige Praxis zu sensibilisieren, sondern sie auch methodisch darauf vorzubereiten, sich tatsächlich mit Strategien zur Veränderung dieser Praxis auseinanderzusetzen. Didaktisch-methodische Vermittlungen erfolgen hier durch Inputs, Forenaustausch, Problemanalyse, Entwicklung eigener (kritischer) Konzepte und das gemeinsame Erarbeiten aktueller Forschungslagen und aktueller politischer Zusammenhänge und Herausforderungen in der Praxis. Die interaktive Komponente bildet hier die Grundlage für das gemeinsame Erarbeiten der wissenschaftlichen Grundlagen für veränderte Handlungsmöglichkei-

ten. Insbesondere die Sensibilisierung für mögliche Herausforderungen, denen Adressat:innen der sozialen Arbeit begegnen könnten, bringt eine weitere Perspektive in die Lehr- und Lernbeziehung ein. Es geht auch mit dem Konzept des *Scholarship of Teaching and Learning* darum, interne, „fachspezifische Güter“ zu bearbeiten, und diese gemeinsam im Rahmen der Lehre weiterzuentwickeln (Kreber & Szczyrba 2019, 6f.).

Die Lehrpersonen mit einer dominanten Reform-Perspektive beziehen sich auf eine politisch-normative Haltung mit einem arbeitsfeldbezogenen Auftrag, die gesellschaftliche Praktiken verändern soll. Zudem zeigt sich in den Interviews auch die Bestrebung, das eigene Fach in der Öffentlichkeit in gutem Lichte ausreichend zu präsentieren, d. h. *Soziale Arbeit* mehr Bedeutung zu geben. Diese Reformperspektive zeigt sich hier zentral in der Auseinandersetzung und Reflexion von Mandatierungen in der Sozialen Arbeit. Von besonderer Bedeutung kann im Rahmen einer Reformperspektive auch das Einbinden der Selbsthilfe und der konsequente Bezug auf eine Nutzer:innenperspektive sein. Dennoch ist diese Perspektive im Material unserer Teilstudie am wenigsten sichtbar. Hier ist das Blended-Learning-Konzept hinderlich, denn der dafür intensive soziale Kontakt der Studierenden, projektorientiertes Arbeiten, in dem gemeinsam an zukunftsweisenden reformerischen Konzepten gearbeitet wird und bei dem Lehrende authentische und verlässliche Mitstreiter:innen darstellen, benötigt synchrone Zeiten und Onsite-Räume sowie ein langfristiges Engagement.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass für eine effektive Lehr-/Lernbeziehung nicht nur das Vorhandensein von fachlichem Wissen, didaktischen und sozialen Fähigkeiten seitens der Lehrenden ausreicht, sondern Persönlichkeit, Haltung, Motivation und Reflexion entscheidende Einflussfaktoren sind. Im Rahmen des Einsatzes der neuen digitalen Innovationen in der Hochschullehre nehmen wir somit an, dass diese dann Akzeptanz und dauerhaftes Interesse finden, wenn eine personenbezogene Passung mit der jeweils dominanten Lehrperspektive gelingt. Um dies in der Wirksamkeitsanalyse darzustellen, haben wir die Kategorie *Personenbezogene Lehrqualität* entwickelt, die wir im Ergebnis auch als *Personale Lehrkompetenz* bezeichnen.

5 Fazit und Ausblick

Im Kontext dieser Personalen Lehrkompetenz, die sich auf unsere übergreifende Kategorie *Teacher Commitment and Authenticity* bezieht, schlagen wir nun folgende Aspekte vor, die in allen drei Materialsorten (Studierendenfeedback, Lehrendeninterviews und Analyse des Modulkonzepts bzw. Umsetzung durch Prüfungsaufgaben) erarbeitet und verknüpft werden sollen:

1. Vielfalt der Lehrperspektiven als Wert für Diversität, Commitment und Selbstreflektion
2. Rollengestaltung in der Lehre: Einschätzung der Rolle der Lehrenden
3. Studierendensorientierung: Ausrichtung der Lehre auf die konkrete individuelle Studierendengruppe
4. Beziehungsgestaltung: Darstellung der Beziehungen in Interaktion und Feedback
5. Modulaffinität: Bewertung des Grades, in dem die Lehrinhalte und -methoden mit dem Modulkonzept und den Zielen übereinstimmen.
6. Ausdruck von Authentizität: Kombination und Passung von Fachwissen, didaktisch-methodischem Einsatz, sozial-interaktiver Kompetenz und der Lehrpersönlichkeit des Lehrenden
7. Ausdruck persönlichen Engagements: Engagement und Reflektion der Lehrergebnisse mit einer Perspektive des Austauschs im Lehrendenteam.

Diese Aspekte sollen dabei helfen, eine detaillierte Analyse der Personalen Lehrkompetenz im Zusammenhang mit der Kategorie *Teacher Commitment und Authenticity* – dem Lehrengagement und der Authentizität – durchzuführen.

In diesem Zusammenhang ist als wesentlich zu berücksichtigen, dass sich zur Durchführung der Interviews besonders engagierte und erfahrene Lehrkräfte bereit erklärt haben, die sich vor allem für die qualitative Weiterentwicklung der Lehre in einem Blended-Learning-Konzept interessiert haben. So gehen wir davon aus, dass eine grundlegende Bereitschaft, über das eigene Lehrkonzept im empirischen Kontext zu sprechen und dies im eigenen Hochschulverbund – zwar anonym, aber doch öffentlichkeitswirksam – zur Verfügung zu stellen, bereits auf ein grundsätzliches persönliches Engagement in der Lehre schließen lässt. Dazu gehört auch eine grundsätzliche Bereitschaft zur Reflexion.

Basierend auf den Konzeptionen der Lehrperspektiven zeigt unsere Untersuchung, dass Variabilität und Flexibilität von großer Bedeutung sind und dass die Lehrqualität nicht primär durch die Identifikation mit einer Lehrperspektive darzustellen ist. Hierbei ist nicht entscheidend, ob die Lehre digital oder in Präsenz, hybrid, onsite oder (a)synchron stattfindet, sondern ob neben der methodisch-didaktischen Passung auch eine personale Passung bevorzugter Lehrendenperspektiven hergestellt, reflektiert und umgesetzt werden kann. Zusammenfassend lässt sich bezüglich einer personalen Lehrkompetenz feststellen, dass gute Lehre durch die angemessene Berücksichtigung vielfältiger Lehrperspektiven und deren passgenaue und situationsgerechte Anwendung gekennzeichnet ist, um auch der Diversität der Studierenden gerecht zu werden.

Literaturverzeichnis

- Braun, Edith/Hannover, Bettina (2008): Zum Zusammenhang von Lehrorientierung und Lehrgestaltung von Hochschuldozierenden und subjektivem Kompetenzzuwachs bei Studierenden. In: Meyer, Meinert A./Prenzel, Manfred/Hellekamps, Stephanie (Hrsg.): *Perspektiven der Didaktik, Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*. Sonderheft (9). Wiesbaden: VS, 277- 291.
- Egger, Rudolf/Merkt, Marianne (2016): *Teaching Skills Assessments. Qualitätsmanagement und Personalentwicklung in der Hochschullehre, Lernweltforschung 17*. Wiesbaden: VS.
- Fausser, David/Bethge, Matthias (2019): Propensity-Score-Methoden zur Schätzung von Behandlungseffekten: Eine Chance für die rehabilitative Versorgungsforschung. In: *Zeitschrift Rehabilitation* 58 (1), 50-58.
- Hartz, Stefanien/Aust, Kirsten/Gottfried, Lara M./Kurtz, Caroline (2022): *Kompetenzentwicklung und Lehrtransfer in der Hochschullehre. Eine empirische Studie mit Erhebungs- und Auswertungsinstrumenten*. Wiesbaden: VS.
- Jänsch, Marlene/Bauer, Susanne (2023): Gelingende Lehr-/Lerngestaltung in Blended Learning Studienkonzepten der Sozialen Arbeit mit HyFlex, HighTech, HighTouch. In: Weimann-Sandig, Nina/Kleppsch, Julia (Hrsg.): *Building Bridges – Beziehungsarbeit im digitalen Raum gestalten. Ergebnisse des BediRa-Barcamps, ehs-Forschung 5*. Dresden: Evangelische Hochschule, 28-36. Online unter: <https://doi.org/10.25366/2023.17>.
- Kreber, Carolin/Szczyrba, Birgit (2019): *Praktische Klugheit in der Lehre durch Scholarship of Teaching and Learning, Forschung und Innovation in der Hochschulbildung 7*. Online unter: <https://doi.org/10.57684/COS-853>.
- Magenheim, Johannes/Schwill, Andreas (2012): Evaluation von E-Learning. In: Ziegler, Jürgen (Hrsg.): *i-com 11 (1)*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 42-45.
- Metz-Göckel, Sigrid/Kamphans Marion/Scholkmann, Antonia (2012): Hochschuldidaktische Forschung zur Lehrqualität und Lernwirksamkeit. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 15 (2), 213-232.
- Linten, Michael (2018): *Evaluation und Wirkungsforschung in der Berufsbildung. Zusammenstellung aus: Literaturdatenbank Berufliche Bildung Version 1.0, November 2018*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Pratt, Daniel D./Smulders, Dave (2016): *Five Perspectives on Teaching: Mapping a plurality of the good*. 2. Auflage. Malabar, Florida: Krieger Publishing Company.
- Reinmann, Gabriele (2020): *Forschungsnahes Lehren und Lernen an Hochschulen in der Denkfigur des didaktischen Dreiecks*. In: Brinkmann, Malte (Hrsg.): *Forschendes Lernen. Pädagogische Studien zur Konjunktur eines hochschuldidaktischen Konzepts*. Wiesbaden: VS, 39-60.
- Rosenbaum, Paul R./Rubin, Donald B. (1983): The central role of the propensity score in observational studies for causal effects. In: *Biometrika* 70 (1), 41-55.
- Spinath, Birgit/Seifried, Eva/Eckert, Christine (2014): *Forschendes Lehren: ein Ansatz zur kontinuierlichen Verbesserung der Hochschullehre*. In: *Journal Hochschuldidaktik* 25 (1-2), 14-17.
- Szczyrba, Birgit (2020): *Lehrinnovationen – fachkulturell tradierte Praktiken im Kontakt mit der Hochschuldidaktik*. In: *Die Hochschullehre* 24 (6), 367-375.
- Ulrich, Immanuel/Heckmann, Carmen (2021): *Wirksamkeitsmessungen von Hochschuldidaktik. Messmöglichkeiten und Anwendungsbeispiele hochschuldidaktischer Wirksamkeitsmessung*. In: Berendt, Brigitte/Fleischmann, Andreas/Salmhofer, Gudrun/Schaper, Niclas/Szczyrba, Birgit/Wiemer, Matthias/Wildt, Johannes (Hrsg.): *Neues Handbuch Hochschullehre*. Berlin: DUZ Verlags- und Medienhaus, I 4.4.
- Weber, Max (1919/2002): *Wissenschaft als Beruf*. In: Kaesler, Dirk (Hrsg.): *Max Weber.Schriften 1894-1922*. Stuttgart: Kröner, 474-511.
- Weil, Markus (2020): *Rollengestaltung in der Hochschullehre*. In: Hummel, Sandra (Hrsg.): *Grundlagen der Hochschullehre. Doing Higher Education*. Wiesbaden: VS, 87-108.
- Windzio, Michael/Teltemann, Janna (2013): *Empirische Methoden zur Analyse kontextueller Faktoren in der Bildungsforschung*. In: Becker, Rolf/Schulze, Alexander (Hrsg.): *Bildungskontexte*. Wiesbaden: VS. Online unter: https://doi.org/10.1007/978-3-531-18985-7_2.

Autorinnen

Jänsch, Marlene, M. A.

Verwaltung der Professur Organisationsmanagement im Kontext regionaler Entwicklungsprozesse an der Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim/Holzminde/n/Göttingen und Doktorandin am Hessischen Promotionszentrum für Soziale Arbeit, Hochschule Fulda.

Arbeitsschwerpunkte: Sozialraumentwicklung, Alter(n) und hochschuldidaktische Bezüge

Bauer, Susanne Iris, M. A.

Orcid: 0009-0001-2694-9025

Koordinatorin im Projekt H³-HyFlex, HighTech und HighTouch und Doktorandin im HAW-Promotionszentrum an der HS Fulda.

Arbeitsschwerpunkte: Gemeindepsychiatrie und Peer-Involvement.

Gromann, Petra, Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ

Projektleitung von H³-HyFlex, HighTech und High Touch. Sie initiierte die Begründung der Hochschulverbände BASA-online und maps mit Blended Learning Studiengängen der Sozialen Arbeit.

Arbeitsschwerpunkte: Leitung des An-Instituts für personenzentrierte Hilfen (IPH) der HS Fulda.